

## Mein Marschgepäck für den Weg in die Zukunft – Wie Lieder durch schöne und schwere Zeiten begleiten

*Arbeitsmanuskript*

*Dienstag, 3.5., 9.15 – 10.45 Uhr*

Meine Oma Elfriede war eine einfache, fromme Frau mit hagerem Gesicht, einer großen Brille und einem großen Herzen. Als ich sie das letzte Mal sah – vor etwa 50 Jahren – da lag sie als kleines Häufchen Elend und Schwachheit im Krankenhaus. Ich war ein Teenager, ihr erster Enkel, den sie – nach allem was ich von anderen später gehört habe – von Anfang an heiß und innig geliebt hat. Ich selbst erinnere mich an Berge von Nudel und Tomatensoße – damals mein Lieblingsgericht -und daran, dass Oma gerne und voller Inbrunst vom „lieben Heiland“ sprach. Und dann lag sie da also auf ihrem Krankenhausbett, wie seit einigen Monate bereits, lange schon nicht mehr ansprechbar, zeitweise im Koma. Und da kam ich, der Enkelsohn zu ihr, sie öffnete kurz die Augen und lächelte. „*Jetzt bin ich wieder ein Flaschenkind*“ flüsterte sie und blickte hoch zu der Infusionsflasche, die über ihrem Bett hing. Dann schloss sie die Augen wieder, drückte mit ihrer mager gewordenen, kleinen Hand meine Pranke und fing leise an zu zitieren:

Fass meine Hand! Ich bin so schwach und hilflos  
dass keinen Schritt ich wage ohne Dich  
Fass meine Hand! Und dann, o lieber Heiland  
kann Furcht und Leiden nicht mehr ängsten mich.

Fass meine Hand! Und zieh mich näher zu Dir,  
denn Deinem Herzen möchte nah ich sein.  
Fass meine Hand, ich möchte anders irren  
vom graden Wege ginge ich allein.

Fass meine Hand! Der Weg liegt dunkel vor mir,  
wenn mir Dein Angesicht nicht zugewandt.  
Wenn Himmelslicht den finstern Pfad erhellet,  
o Wonne, dann zu gehn an Deiner Hand.

Fass meine Hand! Der Weg liegt dunkel vor mir!  
Doch ist Dein Angesicht mir zugewandt,  
und Himmelslicht erhellt den Pfad im Finstern.  
So geh ich, Herr, gewiss an Deiner Hand.

Fass meine Hand! Und wenn am Todesjordan,  
den Du für mich durchkreuzt, ich einst werd stehn;  
lass himmlisch Licht von deinem Thron mir leuchten,  
lass auch im Schreckenstal mich furchtlos gehn.

Text: Frances Jane (Fanny) Crosby (\*1820 †1915). Übersetzung: A. J. Ramaker (\*1860)  
Musik: Hubert Platt Main

Diese Worte sind die letzten meiner Großmutter, an die ich mich erinnern kann. Wenig später schloss sie die Augen für immer.

Sie hinterließ mir einen Liedtext, geschrieben von der blinden US-Amerikanerin Fanny Crosby, die - wie Oma - aus einfachen Verhältnissen stammte. Die ihren Glauben in hunderten von Liedtexten ausdrückte und deren Lyrics im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Erweckungsbewegung prägten.

Im Liederbuch „Reichslieder“, das meine Großeltern damals in der Gemeinschaftsbewegung benutzten, steht das Lied unter der Nummer 334 gleich nach „*Es kostet viel, ein Christ zu sein.*“ und vor „*Fürchte dich nicht länger*“.

Man mag den Inhalt oder die Übersetzung in Deutsche aus heutiger Sicht als kitschig bewerten. Für mich steht fest: Dieses Glaubenslied hat meiner Oma den Weg in die Ewigkeit erleichtert.

In ihrem Herzen und in ihrem Hirn war nicht mehr viel Platz. Aber diese paar Sätze waren haften geblieben und sie erwiesen sich jetzt als Marschgepäck für die allerletzte Wegstrecke.

Jahre später, als ich selbst dann schon ein reiferes Semester geworden war und hunderte von Liedtexten veröffentlicht hatte, dachte ich immer mal wieder zurück an die Szene am Sterbebett zurück.

Mir wurde klar:

Unsere Großeltern wussten, welche Lieder sie in schweren und in schönen Stunden singen konnten. Sie hielten sich fest an den guten Worten von Chorälen und Hymnen. Sangen oder beteten sie „by heart“, also auswendig. Welche Lieder aber – diese Frage wurde im Laufe meines Älterwerdens immer lauter - sollten wir mitnehmen in die herausfordernden Etappen unseres Lebens und speziell die letzte Wegstrecke?

Noch eine Sterbebett-Szene:

Vor ein paar Jahren stehe ich gemeinsam mit meiner Frau, meiner Schwiegermutter und einer Freundin meiner Schwiegereltern am Bett des Vaters meiner Frau. Er ist als Notfall in die Klinik eingeliefert worden, wir sind ein paar hundert Kilometer durch die Nacht gerast, als wir davon erfuhren.

Und jetzt stehen wir da um ihn herum, können nicht mehr mit ihm sprechen, blinkende Maschinen halten ihn am Leben. Wir singen nicht in dieser Situation, das war nicht so die Ausdrucksform meiner Schwiegereltern.

Wir sprechen mehrfach den Psalm 23, dieses Jahrtausende alte Glaubenslied, dieses trotzige Bekenntnis: „*Und du bist dennoch auch im tiefsten Tal bei mir*“. Und wir hoffen sehr, dass ein Hauch dieser wahren alten Worte bei dem Sterbenden ankommt.

Lasst uns Psalm 23 singen, ich hab ihn in einfache Worte übertragen, auf eine Melodie, die Sie alle kennen:

### **Ich bin in guten Händen**

Kleine Übung: Überlegen Sie bitte mal eine Minute lang, welches Lied oder welche Lieder bei ihrer Beerdigung gesungen werden könnten?

Zusammentragen:

Meine Favoriten:

Martin Buchholz: Der Tod hat nicht das letzte Wort.

Thea Eichholz-Müller: Wohin sonst:

Lothar Kosse Wunderbarer Hirt:

Warum dieses Thema, warum dieses Seminar beim APS Kongress zum Thema „*Zukunftssicher – wenn Angst und Polarisierung auf Hoffnung und Liebe treffen*“?

Ich behaupte – oder ich formuliere angesichts von so vielen Experten lieber viel vorsichtiger – ich wage die These, dass Hoffnung, Zuversicht, Liebe, Geborgenheit für uns mit Blick auf die Weltlage wichtiger sind als je mal zuvor. Und dass uns die passenden Lieder zu diesen Themen wertvolles Marschgepäck für die schönen und vor allem für die schweren Stunden des Lebens sind.

Ich kann und will keine neue Therapieform entwerfen – also etwa: Liedtherapie unter besonderer Berücksichtigung der Übereinstimmung von Text und Musik.

Nein, ich stehe hier ganz schlicht vor ihnen und mache mir selbst und auch ihnen Mut: Suchen Sie sich bitte ganz bewusst die Lieder heraus, die sie im Rucksack ihres Lebens mitnehmen und die ihnen Kraft spenden können, Zuversicht schenken, die sie letztlich zukunftssicher machen.

Und vielleicht empfehlen sie ähnliches ja auch manchen ihrer Klienten, die nach vielen wichtigen Gesprächen und Prozessen noch etwas Greifbares mit auf den weiteren Lebensweg brauchen.

Ich jedenfalls stehe hier vor ihnen als Beispiel für einen Menschen, der mit Liedern lebt. Den Lieder beim Glauben und Zweifeln inspirieren, den sie in guten und schlechten Tagen begleiten und den sie an Grundwahrheiten, Zusagen, Erfahrungen und Glaubensinhalte erinnern, die schon mal aus dem Blick zu geraten drohen.

Z.B. geht es mir so bei einem ganz einfachen Lied, das ich nur übersetzt habe, im Jahr 1983, mit damals gerade mal 22 Jahren.

Szene ERF, LP „Castaway“ von Mark Heard. Platte einmal im Büro gehört, ein-zwei Tage später ist die Melodie wieder da und die Botschaft. „He will listen to you“.

Keine Stunde für den Text gebraucht, dann bei einem Konzert in Leun bei Wetzlar gesungen, auch mit den Zuhörern. Unter den Teilnehmern Gerhard Schnitter, selbst bekannter Autor christlicher Lieder und damals Musikchef beim ERF – der sang und spielte das rauf und runter. Auf CD aufgenommen, auf den Punkt 1987:

### **Er hört dein Gebet (1983)**

Ein Lied mit einer ganz simplen Botschaft. Einer Botschaft die ich gehört hatte und die ich weitergeben wollte. Ich hätte nie gedacht, dass daraus so ein Hit wird. In Württemberg im Gesangbuch. In Dutzenden von Liederbüchern, u.a. in Feiert Jesus 1 und 2. Für mich besonders beeindruckt: Ich kann eine Zeile singen – und das Publikum singt weiter.

Die Botschaft ist so simpel, so elementar, die prägt sich so sehr ein. Ich hab das Lied auf englisch gesungen in Palästina, auf Telugu in Indien, vor kurzem erst auf ukrainisch bei uns im Kloster Triefenstein. Dort habe ich das Lied vor einem Dutzend Gästen aus der Ukraine gesungen. Insgesamt 18 haben bei uns Zuflucht gefunden. In eine Situation der absoluten Zukunftsunsicherheit hinein scheint das für manche ein Volltreffer gewesen zu sein.

In der Lockdown-Zeit, als kaum noch Gottesdienste und keine Konzerte mehr möglich waren, da war „Er hört dein Gebet“ einer der Renner in meinen Online-Mitsingkonzerten. Bei Spotify zählt es gleich in zwei verschiedenen Versionen zu den absolut meist gespielten meiner Songs.

Und immer, immer wieder berichten mir Menschen: Wir haben das Lied in einer Krise gesungen, in einem Tief, an einem Grab. Es hat uns an etwas Großartiges erinnert. Es ist zum „Lebenslied“ für mich geworden.

Apropos Lebenslied: die Pfarrerinnen und Pastoren unter ihnen können vermutlich ein Lied davon singen, welche merkwürdige Lieder sich so manches Brautpaar gerne für die schönsten Stunden des Lebens wünscht:

„Halleluja“ von Leonard Cohen, ein Text, den selbst Muttersprachler als unklar und missverständlich bezeichnen, irgendwie religiös verschwurbelt aber bestimmt kein Loblied, wie es der Refrain ahnen lässt.

Müssen wir „Wind of change“, „Tears in heaven“ oder „time to say Goodbye“ zu gottesdienstlicher Musik machen, weil die Melodien schön eingängig, so weitverbreitet und so schön sentimental sind? Oder haben wir Passenderes, Tieferes, Wertvolleres im Angebot?

Kleine Austauschrunde:

- Welches Lied zählt zu meinen „Lebensliedern“?
- Warum

### **Lied: Solang ich lebe**

Beerdigung meines alten Freundes Fritz. Dieses Lied hier sang er so gerne bei allen Familienfesten, immer dann, wenn seine Kinder und seine zahlreichen Enkelinnen und Enkel versammelt waren. Immer dann, wenn ein runder Geburtstag zu feiern war, ein besonderer Hochzeitstag oder sonst ein Jubiläum.

Und so wünschte er sich genau dieses Lied auch bei seiner Beerdigung. Mitten in der Lockdown-Zeit, mit einer kleinen Schar in der Friedhofkapelle und einer draußen im Nieselregen, zugeschaltet weitere Trauergäste bei einer einfachen Übertragung ins Internet.

Fast grotesk die Situation, aber das Lied passte – so bestätigte mir die Familie. So und nicht anders hätte Fritz es gewollt.

Viele meiner Lieder sind ja wie kleine Andachten. Ein Bibeltext hat mich dazu inspiriert, ein Satz Jesu oder eines Propheten wurde mir wichtig. Und weil es einen Bezug zu mir und meinem Leben gab, beschäftigte ich mich damit.

Ich hab im Laufe der Jahre etliche biblische Themen in Liedern bearbeitet. Habe gemeinsam mit meinen Musikerfreunden musikalische Fenster geöffnet hinein ins Johannes-Evangelium, in die Asaph-Psalmen, in Buch des Propheten Jesaja und in die Bergpredigt. Oder – in ein paar Monaten – ins Markus-Evangelium.

Psalmen – 84 Lieblingspsalm – Israel/Jerusalem- Pilgern auf dem Weg von Jericho hoch. Schwalbe und ihr Nest als wunderbares Bild der Heimat in der Nähe Gottes. Manfred Staigers Melodie unterstreicht meinen Text, wird gerne mitgesungen, in Gemeinden und von Chören. Und dieses Lied war das zweite, dass ich bei der Beerdigung meines Freundes Fritz gemeinsam mit der Gemeinde singen sollte. Ein Lied für einen, der als Reiseveranstalter viel unterwegs war und im innersten Zuhause überall in der Welt in der Nähe Gottes.

### **Lied: Bei dir**

Austauschrunde: Lieder als Marschgepäck – welche Kriterien müssten die erfüllen:

- Melodie einfach, leicht mitsingbar bzw. nachsingbar, unkompliziert;
- Melodie aber nicht banal, einschläfernd, zu simpel;
- Verständlicher Inhalt, egal in welcher Sprache;
- Relevanz für mein Leben, Authentizität, Glaubwürdigkeit;
- Sprache nicht theoretisch, abgehoben, abstrakt;
- Sprache einprägsam, Refraintext, der hängen bleibt,;
- Theologisch sauber, in Deckung mit biblischen Aussagen, wahrhaftige Aussagen, keine Heile-Welt-Schwurbeleien;
- Seelsorglich aufbauend;
- Individuell für den bestimmten Menschen passend;
- Was mich im Sterben tragen kann, das wird mich auch heute, beim Leben unterstützen.

### **Schlusslied Unser Vater**

Alle Lieder im Songbook: „Wir vertrauen darauf“, © Auf den Punkt-Musik, Hänssler, Bug'nBear